

Demografische Entwicklung – Vorwegnehmen oder abwarten?

(Kurzfassung)

Wenn die Konsequenzen der demografischen Entwicklung nicht bloß erwartet, sondern möglichst frühzeitig in politische Strategien, in Planungen für das Angebot in den Bereichen Kinder- und Jugendlichen-Betreuung, Schulen, SeniorInnen-Betreuung etc. einbezogen werden sollen, dann brauchen die EntscheidungsträgerInnen valide Prognosen bzw. aus validen Prognosen abgeleitete Trends. Welcher Aufwand dafür erforderlich ist, welche Spezifika es zu berücksichtigen gilt, kann für die kommunale Ebene am Beispiel der Stadt Linz skizziert werden – einer Kommune mit rund 187.000 EinwohnerInnen und zentralörtlicher Funktion in einer Region mit mehr als 400.000 EinwohnerInnen.

Wesentliche Faktoren der Bevölkerungsentwicklung sind

- Fertilitätsrate
- Lebenserwartung
- Saldo Geburten/Sterbefälle
- Wanderungsbewegungen

Und diese Faktoren sind regional unterschiedlich ausgeprägt. Die Bevölkerungszahl verändert sich einerseits durch Geburten und Sterbefälle, letztere in Abhängigkeit von der kontinuierlich steigenden Lebenserwartung, andererseits durch Zu- und Wegzüge. Unter Berücksichtigung der in Linz (seit 1972) Jahr für Jahr negativen Salden Geburten/Sterbefälle und der seit Ende des 20. Jahrhunderts fest zu stellenden Wanderungsgewinne errechnet die Stadtforschung Linz, eine Dienststelle des Magistrates der Stadt Linz, unterschiedliche Prognosen der Linzer Gesamtbevölkerung bis 2015.

Wenn der jährliche Wanderungsgewinn bis 2015 entsprechend dem jährlichen Durchschnitt im Zeitraum 1996 bis 2003 rd. 500 Personen beträgt, dann steigt die Gesamtzahl der Linzer BürgerInnen bis auf etwa 187.700 an (+ 0,8 Prozent). Halten sich Zu- und Wegzüge die Waage, dann sinkt die Bevölkerungszahl von Linz bis 2015 auf etwas mehr als 181.800 (- 2,4 Prozent). Überwiegen hingegen die Zuzüge jedes Jahr die Wegzüge

ge um 1.000 Personen, dann steigt die Gesamtzahl der Linzer Bevölkerung auf rd. 193.600 Personen (+ 4,0 Prozent).

In der Bevölkerungsstatistik üblich ist die Schichtung der Bevölkerung in drei breite Altersgruppen – in die 0- bis 19-Jährigen, die 20- bis 59-Jährigen und die 60-Jährigen und Älteren.

Für die Planung des kommunalen Angebots an Kinderbetreuungs-Einrichtungen, an Pflichtschulen und an mobiler bzw. stationärer SeniorInnen-Betreuung ist die demografische Entwicklung der breiten Altersgruppen allerdings erheblich differenzierter zu schichten.

Für das bedarfsorientierte Angebot an Betreuungsplätzen in Kindergärten ist die Gruppe der 0- bis 5-Jährigen wesentlich. Die Prognose deren zahlenmäßiger Entwicklung in einer Kommune liefert freilich nur unzureichende Informationen zur Vorhersage der Bedarfs- bzw. Nachfrageentwicklung bei Betreuungseinrichtungen. Die Stadtforschung Linz hat daher ein Prognoseinstrument entwickelt, das weit über die herkömmlichen Bevölkerungsprognosen hinausgeht. Es berücksichtigt die intrakommunal räumlich und altersmäßig unterschiedliche Nachfrage(entwicklung), ermöglicht differenzierte Prognosen für Teile des Stadtgebietes und liefert so brauchbare Grundlagen für die mittelfristige Planung.

Für die Schichtungen 6- bis 9-Jährige und 10- bis 14-Jährige sind im Bereich der Pflichtschulplanung – Pflichtschul-Erhalter sind in Österreich die Kommunen – sehr ähnliche Probleme zu lösen. Zusätzlich ist noch die unterschiedliche Attraktivität der Schulen als wesentlicher Faktor mit zu berücksichtigen.

Die Prognose des Bedarfs an Plätzen zur stationären Betreuung von SeniorInnen braucht weniger kleinräumig strukturiert zu sein. Sie muss aber vom Alter, von den individuellen privaten Netzwerken und Betreuungsphilosophien erheblich beeinflusste Bedarfsquoten berücksichtigen. Dies erfordert einen im Vergleich zur Kinderbetreuungsplanung methodisch anderen Zugang. Ein dem entsprechend spezielles Prognoseinstrument, das der Stadt Linz ein rechtzeitiges Reagieren auf Veränderungen gestattet, kommt daher zum Einsatz.

Die frühzeitige Einbeziehung der vorhersehbaren demografischen Entwicklung in die Gestaltung des Angebots an kommunalen Dienst- und Versorgungsleistungen, damit es laufend effizient und effektiv ist, erfordert somit leistungsspezifische differenzierende Prognoseinstrumente. Diesem Aufwand stehen aber erhebliche monetäre Einsparungen und eine wesentliche Steigerung der Kundenzufriedenheit gegenüber.

